

11. Schulgarten – auch mal anders

Wächst der Salat im Supermarkt? Kommt die Milch von lila Kühen? – Schülerinnen und Schüler erleben in ihrem Alltag kaum mehr den Weg der Lebensmittel. Wer den Weg vom Samen zur Ernte, von der Kuh zur Milchflasche nachvollzieht, erwirbt nicht nur naturwissenschaftliche Kenntnisse. Aufmerksamkeit, Ausdauer und Ordnung sind erforderlich um im Garten den verantwortlichen Umgang mit Natur und Umwelt praktisch zu erproben. Das Einüben gärtnerischer und bäuerlicher Kulturtechniken hilft nicht zuletzt auch, die Qualität von Nahrungsmitteln zu beurteilen.

Grüner Daumen – Nutzgarten

Ohne grünen Daumen geht es nicht – der Nutzgarten ist eines der arbeitsaufwendigsten und pflegeintensivsten Elemente in einem naturnahen Schulgelände. Funktionierende Schulgärten mit Beetflächen brauchen entweder engagierte Einzelkämpfer oder werden durch Integration ins Schulprogramm und den ständigen Unterricht auf eine breite Basis gestellt. Die Anlage sollte immer so flexibel erfolgen, dass nach Bedarf eine Einsaat oder die Zusammenfassung von Beetflächen ohne großen Aufwand möglich ist. Bodenuntersuchungen sind besonders in Ballungsgebieten (Bodenbelastungen oder Altlasten) im Vorfeld erforderlich.



Arbeit im Schulgarten bringt Abwechslung in den Schulalltag. Foto: Geschwister-Scholl-Gymnasium Marl

Beim Nutzgarten spielen die Vermittlung gärtnerischer Kulturtechniken ebenso eine Rolle wie das Einüben von Geduld bei den Wachstums- und Entwicklungsprozessen, die Schulung der Beobachtungsgabe und die Freude bei der Ernte. Für die Grundschule empfiehlt sich die Anlage von Klassenbeeten. Bereits im 1. und 2. Schuljahr hat selbstgezogenes Gemüse eine hohe Bedeutung für Schüler. Im 5. und 6. Schuljahr ist Interesse und Ausdauer für die selbständige Bearbeitung von Einzelbeeten vorhanden. Für die Schüler-Einzelbeete ist in der Regel eine Größe von 1 qm ausreichend. Bis zum 6. Schuljahr eignen sich zur Aussaat noch Radieschen, Schnittlauch und Petersilie, zum Auspflanzen Kohl, Salat und Tomaten. Rhabarber wird als Staude gesetzt. An der Sonderschule haben Beete eine große Bedeutung im Rahmen der Arbeitserziehung.

Ab der Klasse 7 gewinnen ökologische Gesichtspunkte bei der Beetnutzung zunehmend an Bedeutung. Der theoretische Anteil im Unterricht überwiegt. Experimentierbeete fördern das forschende Lernen und können ab der 7. Klasse angelegt werden. Vergleichende Kulturexperimente gewinnen an Bedeutung. 2 bis 3 Parzellen reichen dabei zunächst aus, da sie für die Schüler noch überschaubar sind. Die Ausdauer in der Betreuung steigt mit dem Alter der Schüler. Ab der Klassenstufe 9/10 können Beete mit experimentellen Charakter beispielsweise zur Vererbungs- und Züchtungslehre angelegt werden.

Anschaungsbeete (Blütenformen, Getreidearten, Färbepflanzen u.a.) sind für alle Altersstufen interessant. Kräuterspirale, Hoch- und Hügelbeet setzen Akzente. Kleine Blumenbeete mit ein- und zweijährigen Sommerblumen können schon in der Grundschule angelegt werden. Die Stauden sollten dicht gepflanzt werden, damit der spätere Pflegeaufwand nicht zu groß wird.

Im Interesse der Übersichtlichkeit benötigen die Beete oder Beetgruppen klare Abgrenzungen, z.B. aus waagrecht liegenden Rundhölzern. Als Wegmaterial eignet sich Rindenmulch. In der Regel ist ein kaninchendichter Zaun erforderlich. Bei Nutzung eines nahegelegenen Geräteraums im Schulgebäude kann auf den aufwendigen Bau eines Geräteschuppens im Nutzgarten verzichtet werden. Eine Wasserstelle (Regentonne am Fallrohr, Wasserleitung, Schwengelpumpen u.ä.) sollte vorgesehen werden. Eine Mindestausstattung von Gartengeräten (etwa sechs Spaten, fünf Kultivatoren, ca. fünf 10zinkige Harken, fünf Grabgabeln, eine Schubkarre, Rosenscheren, Handgrubber, Pflanzschaufeln) kann u.U. über Elternspenden beschafft werden.



Im Schulgarten lernen Schülerinnen und Schüler gärtnerische und bäuerliche Kulturtechniken kennen und können selbst gepflanzte Produkte ernten.

Foto: NUA-Archiv

Gemüsebeete

- „Gemüserallye“ mit jahreszeitlich ausgerichteten Aufgaben
- naturschonende Bodenbearbeitungstechniken
- Anzucht- und Aussaattechniken (z.T. auch im Klassenzimmer und im Gewächshaus möglich)
- Mischkulturen und biologische Schädlingsbekämpfung
- von der Wildpflanze zur Kulturpflanze (Beispiel Kohl oder Möhre)
- Erntedankfest mit Verkauf
- Verwertung von Ernteprodukten und Techniken zur Haltbarkeitsmachung (Dörren, Vergären, Backen, Einfrieren); Lagertechniken (Keller, Mieten)
- Vergleich von Gemüseprodukten aus dem Schulgarten mit Erzeugnissen vom Wochenmarkt und aus dem Supermarkt (z.B. Preis, Geschmack, Qualität, Gewicht)

Blumenbeete

- Ernte und Aufbereitung von Blumensamen (geeignet u.a. Ringelblume, Studentenblume, Mignondahlie, Jungfer im Grünen)
- Schneiden und Zusammenstellen von Blumen zu Sträußen
- Anfertigen von Gestecken
- Nachweise von Pflanzeninhaltsstoffen
- Blütenökologie

Experimentierbeete

- Züchtungsexperimente, z. B. „Vom Wildgras zum Kulturgras“ mit Anlage eines Getreiderondells. Bezug alter Getreidesorten, z.B. bei Gebrüder Dipe, Saatucht GmbH, Postfach 32 64, 32 076 Bad Salzuflen, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig, Schulbiologiezentrum in 30419 Hannover, Vinnhorster Weg 2
- gärtnerische Experimente, z.B. Bodenlockerungs- und Mulchtechniken, Versuche zur Düngung, zum konventionellem Anbau und Mischkulturen usw.

Anschauungs- und Themenbeete

- Duft- und Tastbeete zur Sinneserfahrung
- Beete zur Pflanzensystematik, Farbbeete
- Färben mit Naturfarben
- Pflanzen aus verschiedenen Herkunftsländern
- Heilkräuter – Herkunft, Verarbeitung und Verwendung

Gartenjubiläum

2003 feiern die „Schulgärtner“ und „Schulgärtnerinnen“ an der Heriburgschule in Neuenkirchen 20 jähriges Gartenjubiläum. Mit der Einrichtung eines naturnahen Schulgartens wurde die Voraussetzung geschaffen, ökologisches Denken und Handeln zu erlernen, zu praktizieren und einzuüben nach dem Motto: „Hand in Hand mit der Natur nach dem Vorbild der Natur“

Ein Rückblick auf die Anfänge 1983/84: In jahrelanger engagierter Aufbau- und Umbauarbeit entstand langsam und in kleinen Schritten nach den Vorstellungen interessierter und jährlich wechselnder Schülergruppen die neue, über 1.000 qm große „Heriburger Ökoplantage“. Der naturnahe Schulgarten ist weder ein Naturschutzgebiet (in dem Schüler und Schülerinnen allenfalls als Beobachter geduldet sind), noch eine Unkrautwildnis. Er ist und bleibt ein Garten, d.h.: Gestaltung und Pflege im Einklang mit den Kreisläufen der Natur bestimmen sein Bild! Abwechslung und Vielfalt waren die Grundprinzipien der Gestaltung. Eingebunden in den Schulalltag ist er über verschiedene Unterrichtsformen:

Klassen 5/6

- erste Kontakte im Fach Biologie Projekt „Frühblüher“ oder „Blumen aus Zwiebeln und Knollen“
- Patenschaften für Beete, Baumscheiben, Rabatten
- Anbau für das herbstliche Kürbisfestival

Klassen 7/8

- Wahlpflichtunterricht (2 Std./Wo)
- Der naturgemäße Gartenbau
- Theoretische Ausbildung
- Gärtnerische Grundtechniken

Klassen 5/6

- Projektunterricht (2–3 Std./Wo)
- unser Planet Erde, ein hochkomplexes Ökosystem
- gestörtes Gleichgewicht
- Rückwirkungen
- Agenda 21

Immer wieder neue Akzente und Unterrichtsansätze machen den Garten interessant. Das Projekt „Kräuter machen Karriere“ ist hierfür ein Beispiel. Über eine selbstgestellte Aufgabe mit einem konkreten Ziel – die Neuanlage eines Kräutergartens – werden 18 Schülerinnen und Schüler an neue Arbeitsweisen (Nutzung von Internetdiensten) herangeführt und mit der Bedienung der benötigten Programme vertraut gemacht. Vom Sammeln von Informationen, Aufbereitung für die Planung und Präsentation im Entwurf, über die Realisation bis zur Dokumentation des Projektes im Internet das Arbeitsspektrum. Das Thema aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler soll sowohl mit dem Internet als auch auf herkömmliche Weise recherchiert werden, um so Vor- und Nachteile und Probleme des Internet erfahrbar und reflektierbar zu machen.



Längst haben die Ideen und Ansätze den engen Gartenbereich verlassen. Auf dem Schuldach arbeitet eine Photovoltaikanlage. Soziale, ökologische und globale Aspekte greifen bei Streitschlichtung oder Ruanda-Projekt ineinander. Die Initiative zur Schulgeländegestaltung mit Entsiegelung und Regenwasserversickerung schafft seit 1999 lebendige Aufenthaltsräume für Schülerinnen und Schüler. Die Erfahrungen aus der Arbeit im Schulgelände werden in Lehrerfortbildungen weitergegeben. Mit dem Umweltpreis der Gemeinde Neuenkirchen und dem Jugendumweltpreis des WDR fand die langjährige Initiative offiziell Anerkennung.

Heriburgschule Neuenkirchen, Kath.
Hauptschule, Josefstr. 4, 48485 Neuenkirchen,
Tel.: 05973/31 35, Internet:
<http://home.t-online.de/home/heriburgschule/>

Ein besonderes Kraut – neue Wege im Schulgarten

Reiche Ernte, gesundes Gemüse und schmackhafte Gerichte – das sind erhoffte Ergebnisse der Arbeit im Nutzgarten. Pflanzen liefern aber auch Rohstoffe für Wasch- und Reinigungsmittel, Baumaterialien, Fahrzeugbauteile, Schmierstoffe und Hydrauliköle oder Spezialpapiere. Farb-, Heil-, Zucker- und Aromastoffe sind in Pflanzen enthalten. Mit ausgewählten Pflanzen können Wirkungen von Luftschadstoffen direkt vor Ort erfasst und ermittelt werden. Statt Radieschen und Salat halten also Chinaschilf, Topinambur und Tabak Einzug in den Garten.

Chinaschilf (*Miscanthus sinensis*) ist ein Allround-Talent und liefert Rohstoffe für die Bauindustrie (Leichtbeton, Putz, Lehm, Dämmung, Dachdeckung). In der Automobilindustrie wird es bei der Produktion von Lenkrädern eingesetzt. Die Zellstoffindustrie greift auf die Pflanze bei der Herstellung von Verpackungsmaterial, Papier und Pappe zurück. Auch im Gartenbau und bei der Energiegewinnung gibt es bereits in Deutschland praktische Anwendungen. Der großflächige Anbau erfolgt in Maisanbauzonen bis max. 700 m über NN. Lange Vegetationsperioden. Böden mit guter Wasserversorgung, keine Staunässe, keine verdichteten Böden sind Voraussetzung. Im Gegensatz zu „Konkurrenzpflanzen“ wie Hanf, Faserlein, Getreide, u.a. kann die einmal angelegte Dauerkultur bis zu 20 Jahre genutzt werden. Einen Versuch ist die Pflanze also wert.

Topinambur (*Helianthus tuberosus* L.) gehört zur Familie der Korbblütler und ist eng mit der Sonnenblume verwandt. Die Pflanze entwickelt Rhizomknollen, die als Speicherstoff Inulin, ein stärkeartiges Polysaccharid, enthalten. Die Knollen sind frosthart und überstehen im Boden den Winter schadlos. Sie stellen geringe Ansprüche an Boden und Klima. Das in den Knollen enthaltene Inulin wird je nach Verwendungszweck bis zu 85 % zu Fruchtzucker und der Rest zu Traubenzucker umgewandelt. Produkte, die Inulin enthalten, sind gut für Diabetiker geeignet. Außerdem können Topinamburprodukte als Füllstoff im Fastfoodsektor, als Appetitzügler und zur Herstellung von Bioalkohol eingesetzt werden.

Ozonempfindlich sind Tabak, Buschbohne, Kleine Brennnessel und Klee. Gladiolen zeigen durch Schäden an den Blattspitzen flourhaltige Luftverunreinigungen an. Grünkohl reichert auf der großen, wachsreichen Blattfläche organische Luftschadstoffe an. Anorganische Gase und orga-

nische Lösemittel verursachen sichtbare Schäden an Tomate und Kapuzinerkresse. Biomonitoring mit Pflanzen erfasst alle einwirkenden Umweltfaktoren integrierend über längere Zeiträume und liefert auswertbare, abgestufte Wirkungsaussagen.

*Landwirtschaftszentrum Haus Düsse, Zentrum für nachwachsende Rohstoffe, Ausstellung und Lehrgarten, Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, OT Ostinghausen, 5950Bad Sassendorf
Tel. 0294519 89, E-Mail HausDuesse@lk-wl.nrw.de, Internet <http://www.duesse.de>*

Hanf

Die vielfältigen unterrichtlichen Einsatzmöglichkeiten der alten Kulturpflanze Hanf entdeckte das Gymnasium Olpe beim Projekt „Papierherstellung aus Hanf“. Nach der Wiederezulassung des Hanfanbaus im Jahre 1996 hat das Gymnasium als erste Schule in ganz Deutschland seit 1997 die offizielle Genehmigung zur Anlage eines eigenen kleinen Hanffeldes bekommen. Es versteht sich von selbst, dass nur THC-arme Pflanzen aus speziell für die Landwirtschaft in der EU zugelassenen Hanfsorten angebaut werden dürfen. Das Genehmigungsverfahren für Schulen ist mittlerweile so modifiziert worden, dass sich der bürokratische Aufwand sehr in Grenzen hält und keine Schule mehr abschrecken sollte, mit der Integration dieser Pflanze in geeignete Projekte ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln.

Ein Schwerpunkt an der Schule liegt im Differenzierungsbereich (Biologie/Chemie), da hier ohnehin fächerübergreifend experimentell, projekt- und schülerorientiert gearbeitet wird. Außerdem kann die Pflanze in dem 2-jährigen Kurs über eine volle Vegetationsperiode von der Aussaat bis zur Ernte verfolgt werden. Die Schüler können so ihre eigenen Pflanzen betreuen. Arbeitsschwerpunkte liegen auf Bodenuntersuchungen, Aussaat, Pflege und Ernte sowie der Untersuchung verschiedener Röstverfahren. Das Wachstum der Pflanzen während der Vegetationsperiode wird von den Schülern protokolliert, die Biomassenproduktion ermittelt. Außerdem müssen durch die Anlage verschiedener Testfelder die für die klimatischen Bedingungen geeigneten Saatgutsorten herausgefunden werden.



Hanf: Von der Anzucht bis zur Verarbeitung lernen Schülerinnen und Schüler einen vielseitig nutzbaren nachwachsenden Rohstoff kennen. Foto: Städtisches Gymnasium Olpe

Die Schüler lernen die klassischen Arbeitstechniken von der Ernte bis zur Fasergewinnung aus eigener Anschauung kennen. Nach alten Vorlagen wurden Geräte (Breche, Hechel) selbst hergestellt. Aus den Fasern werden kleine Seile geflochten und selbst geschöpftes Papier hergestellt. Die Samen werden zur Gewinnung des wertvollen Hanföls mittels Extraktion verwendet. Aus diesem Öl stellen die Schülerinnen und Schüler anschließend Hanfseifen her. Außerdem

werden die Doppelbindungen der hoch ungesättigten Fettsäuren des Hanföls durch Reaktion mit Bromwasser nachgewiesen. Schließlich dürfen die Hanfsamen auch gegessen werden. Sie haben nach dem Anrösten in der Pfanne einen angenehm nussartigen Geschmack und enthalten, wie auch das Öl, kein THC.

Die Hanfpflanze übernimmt somit für den Biologie- aber auch für den Chemieunterricht eine Gelenkfunktion für die Verbindung von Lerninhalten von Sek. I und Sek. II. Die hier gemachten Erfahrungen sind gesammelt worden, werden im Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg in einer Lehrerfortbildung unter dem Thema „Hanf – ein vielseitiger nachwachsender Rohstoff“ den Kollegen zugänglich gemacht und können von diesen dann im eigenen Unterricht umgesetzt werden.

Städtisches Gymnasium Olpe, Seminarstraße 1, 57462 Olpe, Tel.: 02761/9 65-00, Fax: 02761/96 50-33, Internet: http://san.hrz.uni-siegen.de/schulen/sgolpe/Seite1_ie.htm

Auf das Tier gekommen – Tierhaltung

Warum Kinder Tiere brauchen ist den meisten klar. Ob und wie Tiere auch im Schulalltag Platz haben und „sinnvolle Verwendung“ finden, schon weniger. Tiere berühren Menschen in besonderer Weise. Die Begegnung mit dem Tier, insbesondere dem Wirbeltier eröffnet vielen Menschen den Zugang zur Natur.

Tierschutz ist im Unterricht nicht auf den tiergerechten Umgang mit Haustieren beschränkt. Thematisiert werden ebenso die Tierhaltung in der Landwirtschaft, internationalen Tierfang und Tierhandel sowie Artenschutz. Tierschutz ist ein schulischer Bildungsauftrag. Tierschutz ist zudem praktische Aufgabe jener Schulen, die selber Tiere halten, und das sind mehr als gedacht, auch wenn es häufig nur ein Aquarium ist. Fachkenntnisse für artgerechte Tierhaltung sind gleichermaßen gefragt wie Hilfen bei der Beschaffung von Tieren. Die KMK Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht (1995) weist auf einige Regeln in Bezug auf Gesundheit, Hygiene, artgerechte Unterbringung und allgemeine Artenschutz- und Tierschutzbestimmungen hin. (www.umweltbildung-berlin.de/tiere/tierschutzrecht.htm). Es ist in der Regel hilfreich die Tierhaltung tierärztlich genehmigen und überwachen zu lassen. Die Haltung von Tieren, die Krankheiten auf den Menschen übertragen können (z.B. Nager, Papageien), empfiehlt sich nicht an Schulen.

Der Umgang mit lebenden Tieren motiviert erfahrungsgemäß Schülerinnen und Schüler stark und eröffnet so in besonderem Maße die Möglichkeit, verschiedene Inhalte zu vermitteln. Dabei muss bedacht werden, dass für die Tierhaltung je nach verwendeter Tierart unterschiedliche Voraussetzungen bezüglich Unterbringung, Futterbeschaffung, Fütterung und Säuberung zu erfüllen sind.



Hühnerhof der Peter-Petersen-Schule, einer städtischen Ganztagsgrundschule mit Behinderten-Integration. Foto: V. Klinke

Im Unterricht sollen Schülerinnen und Schüler:

- Verständnis für die Eigenart von Lebewesen aufbringen,
- der Gefährdung der Umwelt entgegenwirken und Lebewesen in ihren Lebensräumen schützen,
- Tiere kennen lernen und die Einsicht gewinnen, dass Körperbau und Verhalten in vielfältiger Weise an die natürliche Umwelt angepasst sind,
- Grundstrukturen tierischer Fortpflanzungs- und Entwicklungsvorgänge sowie tierische Verhaltensweisen kennen lernen,
- verantwortungsbewusste Pflege und Haltung von Tieren lernen,
- Verfahren anwenden, mit deren Hilfe die Lebensweise von Tieren erforscht werden kann,
- emotionale Beziehungen zu Tieren vertiefen.

Bienen und Hühner gehören zu den am häufigsten im Schulgelände gehaltenen Tieren. Möglich ist das nur, wenn mindestens eine Lehrerin, ein Lehrer oder Hausmeister hier ihr Hobby entdecken und längerfristig zuständig sind. Die Zusammenarbeit mit örtlichen Geflügel- oder Imkervereinen hat sich vielerorts bewährt. Absprachen mit dem Schulträger sind erforderlich, mit den Nachbarn vorteilhaft. Aber auch weniger anspruchsvolle Tiere wie Schmetterlinge und solitär lebende Bienen können gezielt im Gelände „gehalten“ werden.

Vom Huhn zum Zoo

Wer war eher, die Henne oder das Ei? – Antworten auf diese Frage finden die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Iserlohn bei der Hühnerhaltung im Schulgarten. Die Hühnerrasse „Westfälische Totleger, goldfarben“ hat sich dort als „schulverträglich“ erwiesen.

Hühnerstall und Schafstall gehören zum Bild der Peter-Petersen-Schule in Köln. Die Schule dankt die Tiere und ihr Verbleiben in hohem Maße der Tierliebe, Geduld, Einsatz- und teilweise auch Opferbereitschaft einzelner Kollegen und Förderern der Schule. Die Schafe und Hühner sind vom Schulhof nicht mehr wegzudenken. Nicht zuletzt, weil sie alles zieren, was sich auf einem Weihnachtsbasar verkaufen lässt. Es gibt kein anderes Motiv, das sich so gut besticken und verzieren lässt, das gehämmert, gesägt, genäht, getöpft und geknüpft in Form gebracht werden kann. Naturerlebnisse und Überraschungen der besonderen Art sind nicht zu vermeiden. Wenn beim Schafsdienst in den Ferien die Tiere einfach nicht das machen, was sie sollen. Und wenn bei den Bemühungen, oder besser gesagt bei den Kämpfen, auch mal der kalte Angstschweiß ausbricht, z.B. wenn die Schafe Nachlaufen spielen. Oder wenn man derjenige ist, der noch nie zuvor mit Hühnern in Kontakt hatte, sie aber in der Nacht vom Baum pflücken muss, vor lauter Angst vor dem Marder und weil jemand mal wieder die Hühnerklappe zu früh zugemacht hat.

Peter-Petersen-Schule, Am Rosenmaar 3,
51061 Köln - Höhenhaus, Tel. 0221/60 11 35,
Fax 0221/60 54 97,
E-Mail: ppsamrosenmaar@t-online.de,
Internet: <http://www.kbs-koeln.de/peter-petersen-schule/pps-web/home.htm>



Kinder lernen eine verantwortungsbewusste Haltung von Tieren kennen. Foto: Peter-Petersen-Schule, Köln/IV. Klinke

Mit vier kleinen Mäusen in einem für die Chemie ausgemusterten und zum Terrarium umgebauten Glasbehälter begann 1999 an der Hauptschule Meierfeld in Herford ein Projekt, von dem bis heute niemand weiß, wie es enden wird. Mittlerweile leben 220 Bewohner im Schulzoo. 59 Tierarten vom Steppenlemming, über Wüstenspringmaus und Kurzkopf-Gleitbeutler bis zur Amurnatter und Mandarinente bewohnen Terrarien und Aquarien, das Präriehundgehege, das Kaninchengehege und das Hühnergehege mit Ententeich. Ab Frühling 2003 soll dieser Schulzoo nach der Erweiterung des Schulgelände in ein eigenes Haus einziehen.

Es ist möglich, mit einer ganzen Schulklasse in den Schulzoo zu gehen und sich dort in einem kleinen Forum zu unterhalten. Fast wie in einem richtigen Zoo lässt sich ein Rundgang machen. Überall sind Beschreibungen mit Fotos, Verbreitungsgebiete auf einer Weltkarte und Erläuterungen zu finden. Fragen werden von Schülerinnen und Schülern des Schulzooteam beantwortet. Eine Lehrkraft und der Hausmeister leiten das Schulzooteam. Während der Schulzeit gibt es 3 Schülergruppen mit je 4 Schülerinnen und Schülern, die sich in der ersten großen Pause um das leibliche Wohl (Futter, Wasser, Reinigung) der Tiere kümmern. In der zweiten großen Pause ist das „seelische Wohl“ der Tiere und Schüler dran, denn dann ist Besuchszeit für die Schüler der Hauptschule Meierfeld. Die Zeit wird mit Spielen,

Zeigen, Erklären und Betreuen verbracht. Für die Ferien gibt es einen gesonderten Versorgungsplan, bei dem ausgewählte Schülerinnen und Schüler auch einen Schlüssel für den Zoo bekommen.

*Herforder Schulzoo, Hauptschule Meierfeld,
Meierfeld 15, 32049 Herford,
Tel. 05221/1 87 99 14,
Internet: www.herforder-schulzoo.de*